

# Die 5 biblischen Bausteine für ein Leben im Vaterhaus

## Baustein 3: Gemeinschaft und Einheit



Die Berichte in der Apostelgeschichte über die erste Gemeinde<sup>1</sup> lesen sich ein klein wenig so, als hätte das Paradies auf Erden Einzug gehalten: Alle Gläubigen waren „ein Herz und eine Seele“. Sie hatten jeden Tag innige Gemeinschaft. Sie haben einander ermutigt, ermahnt, gelehrt, gedient, ihr Leben, ihre Lasten und sogar ihre Besitztümer miteinander geteilt. Jedem wurde geholfen. Jeder wurde versorgt. Dadurch konnte die Gemeinschaft und auch jeder Einzelne wachsen und gedeihen.

Am meisten kam diese Gemeinschaft im täglichen Abendmahl zum Ausdruck, das damals noch ein wirkliches gemeinsames Essen und nicht nur eine symbolische Handlung war. Das erinnerte jedes Gemeindemitglied daran, dass es ein Teil des Leibes Christi ist, verbunden mit Jesus, dem Haupt des Leibes, und verbunden mit jedem anderen Gemeindemitglied.

Das blieb nicht ohne Folgen: Die Gemeinschaft der ersten Christen war so attraktiv und anziehend, dass die Gemeinde rasant wuchs. In dieser Gemeinschaft geschahen viele Wunder. Wenn die Christen miteinander beteten, bebte die Erde<sup>2</sup>!

Doch dann kam es zum ersten Streit<sup>3</sup>. Die Wunder hörten danach nicht komplett auf. Auch das Wachstum nicht. Aber man hat den Eindruck, dass die Kraft und Dynamik dieser revolutionären Bewegung sich umso mehr eintrübte, je mehr sie diese tiefe Gemeinschaft und Einheit verlor.

**Gemeinschaft und Einheit sind für uns Christen viel mehr als eine schöne, wohltuende Zugabe. Sie sind eine**

---

<sup>1</sup>: Apostelgeschichte 2, 41-47; Apostelgeschichte 4, 31-37

<sup>2</sup>: Apostelgeschichte 4, 31    <sup>3</sup>: Apostelgeschichte 6, 1

**entscheidende Grundlage für ein Leben im Vaterhaus, für erfülltes, stabiles Christsein und nicht zuletzt für eine wachsende Kirche.**

Gottes Plan war es nicht nur, unseren Liebestank in der direkten Begegnung mit ihm zu füllen. **Er wollte, dass wir unseren Liebestank auch gegenseitig füllen, indem wir eine liebevolle Gemeinschaft bilden, in der wir alle die Liebe Gottes an unsere Mitchristen großzügig weitergeben!**

Deshalb ist es so wichtig, dass wir es zulassen, dass andere Menschen sich uns nahen und sich um uns kümmern dürfen. Es ist wichtig, dass wir als Geschwister so fest zusammenstehen wie die verschiedenen Bäume in einem Wald, die dem Sturm gemeinsam trotzen. Teil einer liebevollen Gemeinschaft zu sein, ist unverzichtbar für ein erfülltes christliches Leben. Wir müssen daher unbedingt lernen, wie Gemeinschaft und Einheit dauerhaft gelingen kann. Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit diesem wichtigen und zugleich so umkämpften Thema.





## 10. Leben in der Familie des Vaters - **Nur gemeinsam sind wir stark**

*So gebe ich euch nun ein neues Gebot: Liebt einander. So wie ich euch geliebt habe, sollt auch ihr einander lieben. Eure Liebe zueinander wird der Welt zeigen, dass ihr meine Jünger seid.*  
(Johannes 13, 34+35)

Haben Sie im Verlauf unserer Reise schon einmal darüber nachgedacht, dass wir im Vaterhaus nicht alleine leben werden? Der Vater hat ja nicht nur Sie und mich eingeladen, sondern dazu noch die unterschiedlichsten Typen, die man sich überhaupt nur vorstellen kann: Junge und Alte, Introvertierte und Extrovertierte, Unternehmer und Hilfsarbeiter, In- und Ausländer, Volksmusikanten und Hardrocker, Schalke- und Dortmundfans... Multikulti, Toleranz und Integration: Was sonst in unserer Gesellschaft kaum gelingt, soll im Vaterhaus tatsächlich klappen.

Jesus hat deutlich gemacht: Gerade unser liebevolles Miteinander soll der Welt beweisen, dass etwas Übernatürliches in unserer Mitte geschieht (wenn sich z.B. Schalke- und Dortmundfans in den Armen liegen...) und dass die Jünger Jesu keinem Hirngespinnst folgen, sondern tatsächlich dem lebendigen Gott. Für uns bedeutet das: Glaubwürdig wird unsere Botschaft vom liebevollen himmlischen Vater erst dann, wenn diese Liebe in unseren christlichen Gemeinschaften auch sichtbar und spürbar ist. **Das Leben im Vaterhaus ist somit keine Privatsache. Jesusnachfolge**



**ist nichts für Individualisten. Hier wird Gemeinschaft großgeschrieben!**

## Allein geht man ein!

---

Die Bibel bestätigt immer wieder, dass wir Christen nicht als Einzelkämpfer geschaffen wurden. Im Gegenteil: **Gott hat ganz bewusst seine Talente und Gaben so verteilt, dass wir aufeinander angewiesen sind!** Jeder von uns hat

**Gott hat seine Talente und Gaben so verteilt, dass wir aufeinander angewiesen sind** an bestimmten Stellen Schwächen und blinde Flecken. Jeder von uns geht durch Krisen, in denen er auf Hilfe angewiesen ist. Jeder von uns braucht immer wieder Trost und Ermutigung. Paulus hat oft darüber geschrieben: *„Helft euch gegenseitig bei euren Schwierigkeiten und Problemen.“* (Galater 6, 2) *„Ermutigt einander.“* (2. Korinther 13, 11) *„Sind andere Menschen glücklich, dann freut euch mit ihnen. Sind sie traurig, dann begleitet sie in ihrem Kummer.“* (Römer 12, 15)

Und immer wieder begegnet uns im Neuen Testament der Aufruf, dass wir einander lieben sollen - und zwar so, wie Jesus uns liebt (Johannes 13, 34), beständig (1. Petrus 4, 8), mit aufrichtiger Zuneigung (Römer 12, 10) und aufrichtiger Liebe (Hebräer 13, 1). Die Gemeinschaft der Christen ist eine wichtige Tankstelle für unseren Liebestank. Denn als Christen sind wir berufen, uns auch gegenseitig mit der Liebe Gottes zu beschenken. Wenn uns diese Liebestankstelle fehlt, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn unser Herzens-Schirmständer nicht voll wird. **Allein geht man ein!** Ohne liebevolle Gemeinschaft hat die Kirche somit auch keine wirksame Antwort auf den Liebesmangel

und die kranke Identität vieler verletzter Menschen in unserer Gesellschaft.

Eigentlich wissen wir das alles. Trotzdem kenne ich nur wenige Christen, die nicht mehr oder weniger tiefe Wunden und Verletzungen durch Kälte, Streit und Konflikte in Gemeinden erlitten haben. Aber was sind die Ursachen dafür, dass Gemeinschaft, Liebe und Einheit unter uns Christen oft so wenig gelingt und gelebt wird?

Meine Erfahrung ist: Streit um theologische Fragen, Formen und Strukturen sind nicht immer die wahren Gründe für unsere Konflikte. Nicht selten verbergen sich dahinter auch tiefe menschliche Abgründe. Die Bibel befasst sich ausführlich mit diesem Thema. Es ist höchste Zeit, dass wir die Dynamiken verstehen, die uns voneinander trennen. Dann wird es uns auch besser gelingen, liebevolle und heilsame Gemeinschaften mit einer starken missionarischen Ausstrahlung zu bauen.

## Was die Gemeinschaft zerstört

---

In Jakobus 4, 1+2 befasst sich der Autor des Briefs ganz direkt mit dem Thema, um das es hier geht: *„Was verursacht die Kriege und Streitigkeiten unter euch? Sind es nicht die vielen Begierden, die in euch kämpfen? ... Ihr seid neidisch auf das, was andere haben, und könnt es nicht bekommen; also kämpft und streitet ihr, um es ihnen wegzunehmen. Doch euch fehlt das, was ihr so gerne wollt, weil ihr Gott nicht darum bittet.“* Neid, Eifersucht, Unzufriedenheit, das Gefühl, zu kurz zu kommen und vernachlässigt zu werden – all das hat schon den allerersten Streit der Urgemeinde verursacht (Apostelgeschichte 6, 1) und ist bis heute ein Hauptgrund für Konflikte, Lieblosigkeit und Spaltung in Gemeinden,

Gemeinschaften, Gruppen, Familien und Ehen. Jakobus macht deutlich, worauf alle diese Verhaltensweisen zurückzuführen sind: Auf Mangelgefühle und unsere falsche Reaktion darauf!

Wenn ich selbst nicht aus der Quelle der Liebe Gottes trinke und stattdessen alles von Mitmenschen erwarte, überfordere ich sie komplett

**Anstatt mit unserem Mangel zu Gott zu gehen und uns von ihm beschenken zu lassen, erwarten wir, dass unsere Mitmenschen unseren Mangel ausfüllen sollen.**

Und es stimmt ja auch: Wir sind alle berufen, uns gegenseitig zu beschenken und einander unseren Herzens-Schirmständer zu füllen. Allerdings funktioniert das auf Dauer nur, wenn wir alle auch an die Quelle der Liebe Gottes angeschlossen sind!

**Wenn ich selbst nicht aus dieser Quelle trinke und stattdessen ständig alles von meinen Mitmenschen erwarte, dann überfordere ich sie komplett.** Denn auch sie sind darauf angewiesen, beschenkt zu werden! Je weniger Menschen in einer Gemeinschaft gelernt haben, aus der Quelle der Liebe Gottes zu trinken, je mehr beginnt der Neid, die Mangelwirtschaft und der Verteilungskampf um Beachtung, Aufmerksamkeit, Lob, Liebe und Wertschätzung. Das übersteht auf Dauer keine Gemeinschaft.

Ein leerer Liebestank und eine verletzte Identität ist eine Hauptursache für misslingende Gemeinschaft

Das Ausmaß an Konflikten und Lieblosigkeit in einer Gemeinschaft ist deshalb ein guter Gradmesser dafür, inwieweit die Botschaft von der Liebe des Vaters nicht nur gelehrt, sondern wirklich gelebt und erlebt wird.

Zu viele Gemeinden und Gruppen haken das Thema der Vaterliebe Gottes viel zu schnell ab, weil es altbekannt erscheint. Dabei beweist die reale Gemeindewirklichkeit,

Das Ausmaß an Konflikten und Lieblosigkeit in einer Gemeinschaft ist deshalb ein guter Gradmesser dafür, inwieweit die Botschaft von der Liebe des Vaters nicht nur gelehrt, sondern wirklich gelebt und erlebt wird. Zu viele Gemeinden und Gruppen haken das Thema der Vaterliebe Gottes viel zu schnell ab, weil es altbekannt erscheint. Dabei beweist die reale Gemeindewirklichkeit,

dass dieses Thema noch längst nicht wirklich in den Herzen angekommen ist. **Ein leerer Liebestank, eine verletzte Identität und die fehlende Fähigkeit, diesen Mangel von Gott her zu stillen, sind in Wahrheit eine Hauptursache für misslingende Gemeinschaft.**

Aber das ist noch nicht die ganze Geschichte. Einer zweiten Hauptursache für unsere Konflikte wollen wir uns schrittweise annähern, indem wir zuerst einmal einige ihrer Symptome betrachten:

### ***Unversöhnlichkeit***

Über wenige Themen spricht die Bibel so unmissverständlich wie über Unversöhnlichkeit. Jesus will von uns nicht angebetet werden, wenn wir uns nicht zuvor mit anderen versöhnt haben (Matthäus 5, 23-24). Er hat uns gelehrt zu beten: „*Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.*“ Und in einem Gleichnis erläutert Jesus, dass wir sogar unter den Einfluss dämonischer Mächte kommen, wenn wir Anderen ihre Schuld nicht erlassen (Matthäus 18, 21-35).

So klar die Bibel zu diesem Thema Stellung bezieht, so schwer ist doch oft die Umsetzung. Als ich damals durch diesen äußerst schmerzhaften Konflikt gehen musste und dabei von Christen sehr verletzt wurde, habe ich erlebt: Vergebung ist manchmal harte Arbeit. Sie braucht Zeit zum Reifen. Dass geht oft nicht von heute auf morgen, sondern kann unter Umständen Jahre dauern. Dazu kommt: Es gibt Situationen, in denen Versöhnung gar nicht möglich ist. Denn dazu gehören ja zwei. Aber auch dann sollen wir das biblische Ziel vor Augen haben und zumindest das, was uns möglich ist, zur Versöhnung beitragen.

## **Urteilen und richten**

Auch das ist ein Punkt, über den die Bibel sehr deutlich und drastisch redet: *„Hört auf, andere zu verurteilen, dann werdet auch ihr nicht verurteilt. ... Der Maßstab, nach dem ihr andere beurteilt, wird auch an euch angelegt werden, wenn man euch beurteilt. Warum regst du dich über einen Splitter im Auge deines Nächsten auf, wenn du selbst einen Balken im Auge hast? ... Du Heuchler! Zieh erst den Balken aus deinem eigenen Auge; dann siehst du vielleicht genug, um dich mit dem Splitter im Auge deines Freundes zu befassen.“* (Matthäus 7, 1-5) Dies ist nur eine von mehreren Warnungen in der Bibel, nicht wie ein Richter über andere zu urteilen. Wir bringen sonst Gericht über uns selbst! Gott legt an uns den gleichen Maßstab an wie den, den wir an andere anlegen. Das sollte uns beim Urteilen über andere äußerst vorsichtig machen!

Aber wie schnell spielen wir uns trotzdem auf und meinen, wir könnten andere beurteilen oder sogar verurteilen. Mit negativem Reden säen wir Misstrauen und reißen Gräben auf. Nicht umsonst spricht die Bibel davon, dass wir unsere Zunge hüten sollen (Jakobus 3, 1-12)! Bevor wir über andere Menschen etwas Negatives verbreiten, sollten wir uns deshalb unbedingt diese Fragen stellen: Ist es wirklich ganz sicher wahr, was ich sage? Kenne ich diese(n) Menschen denn wirklich? Ist meine Motivation in Ordnung? Bin ich mir sicher, dass ich mich nicht durch die Fehler von anderen selbst auf einen Sockel stellen möchte? Habe ich Liebe für die, über die ich rede? Ist es wirklich hilfreich, jetzt über diese(n) Menschen zu sprechen? Gott wird uns richten für jedes unnütze Wort, das aus unserem Mund kommt (Matthäus 12, 36). Wenn wir also eine oder mehrere dieser Fragen nicht mit einem eindeutigen „ja“ beantworten können, dann sollten wir vermutlich besser schweigen.

## ***Geltungsbedürfnis, Selbstbereicherung und Machtmissbrauch***

Auch unser Geltungsbedürfnis kann Gemeinschaft zerstören (Römer 16, 17+18). **Öfter als wir denken steckt hinter unserem Wunsch, Aufgaben in der Gemeinde zu übernehmen, ganz einfach die Sehnsucht nach Beachtung und Aufmerksamkeit.** Anstatt die Gemeinde mit unseren Gaben zu bereichern, bereichern wir uns in Wahrheit selbst, indem wir unsere Gaben dazu missbrauchen, unser Ansehen zu steigern und Menschen für unsere Ziele zu gewinnen. Ich konnte das an mir selbst beobachten in der Phase, als mein Dienst als Musiker und Prediger plötzlich nicht mehr gefragt war. Der Schmerz und die Wut darüber hat mir klar gemacht, wie sehr doch mein angeknackster Selbstwert und der Wunsch nach Aufmerksamkeit verwickelt ist in meine Motivation, im Reich Gottes aktiv zu sein.

Viele Geschichten in gescheiterten Gemeinschaften zeigen: **Wann immer Menschen ihre von Gott gegebenen Gaben dazu benutzen, um sich Machtpositionen, Einfluss und Ansehen zu erwerben oder Menschen an sich zu binden, beginnt eine Unheilsgeschichte, die schon zahlloses Leid in den Gemeinden verursacht hat.** Auch Christen können unglaublich böse und intrigant werden, wenn ihre Identität und ihr Selbstwert in einer bestimmten Stellung und Position liegt und wenn das in Frage gestellt wird.

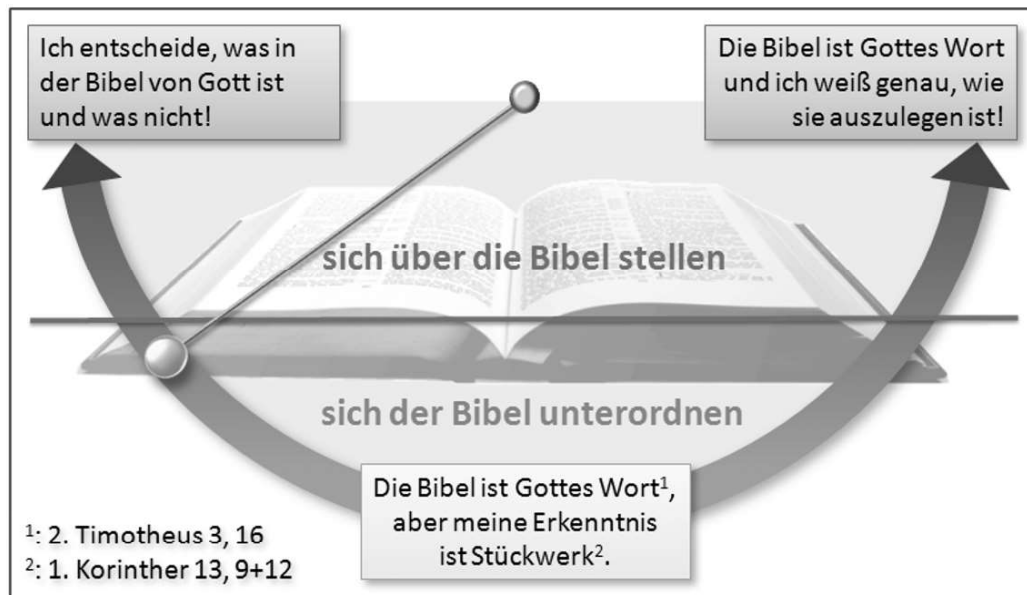
Wann immer Menschen ihre Gaben dazu benutzen, um sich Machtpositionen, Einfluss und Ansehen zu erwerben oder Menschen an sich zu binden, beginnt eine Unheilsgeschichte, die schon zahlloses Leid in Gemeinden verursacht hat

Wann immer unser Dienst in Frage gestellt oder - unserer Meinung nach - nicht angemessen gewürdigt wird, dann ist das eine Herausforderung für unseren Stolz. Gott prüft uns, ob wir sein Reich bauen oder unser eigenes Reich. **Die richtige Reaktion ist es dann, am Kreuz unseren Stolz zu bekämpfen, nicht unsere vermeintlichen Konkurrenten!** Es gehört zu den Aufgaben einer reifen Leiter- und Ältestenschaft, Geltungssucht, Selbstbereicherung, Gaben- und Machtmissbrauch in unseren christlichen Gemeinden rechtzeitig zu erkennen und die Gemeinde vor solchen Machtmenschen und Machenschaften zu schützen.

### ***Falscher Umgang mit Erkenntnis***

Ich würde mich selbst als „bibeltreu“ bezeichnen. Manche Zeitgenossen würden mich vielleicht sogar als „fundamentalistisch“ einstufen. Damit kann ich leben. Denn in der Tat macht für mich das Christentum ohne das Fundament der Bibel wenig Sinn. Der liberale theologische Ansatz, der die Bibel für fehlerhaft hält und den menschlichen Verstand zum Richter über wahr und falsch in der Bibel macht, hat vielerorts eine Schneise der Verwüstung durch die Kirche geschlagen und das Fundament für die Einheit der Kirche zerstört. Außer der Bibel hat das Christentum nun einmal keine verbindliche Erkenntnisquelle! **Wenn Menschen willkürlich nach selbstdefinierten Kriterien darüber entscheiden, ob Bibelstellen Autorität haben oder nicht, diffundiert die Kirche zwangsläufig immer weiter auseinander.** 🔍

Die Abkehr von liberaler Theologie ist aber noch lange keine Garantie für Einheit. Bei der Auslegung der Bibel können auch Bibeltreue katastrophal irren. So wurde Jesus gerade von den Bibelgelehrten als völlig unbiblich ab-



gelehnt. In der Kirchengeschichte gibt es viele Beispiele, wie selbst große Bibelkenner zu Gegnern guter christlicher Bewegungen wurden. Die blutige Verfolgung der Täufer durch die Reformatoren ist ein fürchterliches Beispiel dafür.

Wir können also auf zwei Seiten vom Pferd fallen. Auf beiden Seiten machen wir den gleichen Fehler: **Wir stellen unsere menschliche Erkenntnis hochmütig über die Bibel und machen uns gottgleich zur obersten Wahrheitsinstanz.** Wir meinen, genau zu wissen, wie die Bibel auszulegen ist, vergessen dabei aber, dass sogar der große Theologe Paulus seine Erkenntnis für Stückwerk hielt (1. Korinther 13, 9) und auch uns eindringlich zugerufen hat: *„Bildet euch nicht ein, alles zu wissen!“* (Römer 12, 16) Hüten wir uns deshalb davor, uns vorschnell zum Richter über andere theologische Auffassungen zu machen!

Und noch einen wichtigen Grundsatz hat uns Paulus für den Umgang mit Wissen und Erkenntnis gelehrt: *„Wissen kann uns ein Gefühl von Wichtigkeit verleihen, doch nur die Liebe baut die Gemeinde wirklich auf. Wer behauptet, alle*



*Antworten zu kennen, hat in Wirklichkeit kaum begriffen, auf welche Erkenntnis es ankommt. Doch wer Gott liebt, der ist von Gott erkannt“.* (1. Korinther 8, 1-3)

Erkennen ist in der Bibel ein Synonym für das Einswerden in einer engen Beziehung. **Echte theologische Erkenntnis wächst somit immer nur in der innigen Beziehung mit dem himmlischen Vater.** ER ist der Autor der Bibel. Nur in der Verbindung mit ihm können wir lernen, was er wirklich gemeint hat! Aber ohne seinen Geist macht Erkenntnis uns zu hartherzigen, arroganten Einheitskillern: „*Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig*“ (2. Korinther 3, 6b).

Als Christen glauben wir im Gegensatz zum aktuellen Zeitgeist daran, dass es eine allgemeingültige Wahrheit gibt. **Aber wir sind nicht im Besitz der Wahrheit! Vielmehr streben wir danach, dass die Wahrheit in Person (nämlich Jesus) immer mehr Besitz von uns ergreift!** Erst wenn wir diesen feinen, aber wichtigen Unterschied verstehen, werden wir nicht länger in der Gefahr stehen, uns anderen Menschen gegenüber überlegen zu fühlen und ihnen entsprechend arrogant zu begegnen. Und gerade weil unsere postmoderne Gesellschaft jeden Alleinvertretungsanspruch auf Wahrheit als gefährlichen Hang zu Macht- ausübung und Manipulation wahrnimmt, können wir den Menschen nur in dieser demütigen Haltung das Evangelium bringen – und zugleich unnötigen Streit und Spaltung in der Gemeinde Jesu vermeiden.

### ***Hochmut und elitäres Denken***

Ich hätte von mir nie gedacht, dass ich in ein hochmütiges und elitäres Denken rutschen könnte. Es war ein harter Prozess, bis ich es mir eingestehen konnte: In der Zeit, in

der ich neue, begeisternde Elemente in meinem Glaubensleben entdeckte, habe ich das unbewusst mit dem Gefühl verknüpft, dass ich jetzt zur wahren Elitetruppe Gottes gehöre und dass Gott meine Mitchristen wegen ihrer beschränkten Erkenntnis halt doch nicht so gebrauchen kann wie mich. Später musste ich eingestehen, dass die Dienste mancher Christen, über die ich so abfällig dachte, wesentlich langlebiger waren als mein eigener.

**Seit jeher musste Gott gegen Hochmut in seinem Volk angehen.** Zunächst waren es die Juden, die sich über die Heiden erhoben. Gott musste drastische Mittel anwenden, bis Petrus endlich erkannte, dass auch Nichtjuden von Gott angenommen sind (Apostelgeschichte 10, 34+35). Später musste Paulus die nichtjüdischen Christen ermahnen, sich nicht über die Juden zu erheben mit den eindringlichen Worten: *„Sei also nicht stolz, sondern fürchte dich!“* (Römer 11, 21) Unsere Neigung, uns über andere erheben zu wollen, hat sich seither nicht gebessert. Hochmut und Elitedenken sind schon so manchen Erweckungsbewegungen und geistlichen Aufbrüchen zur tödlichen Falle geworden. Gleiches gilt für die Gebildeten oder für Theologen, die meinen, aufgrund ihres Wissensvorsprungs anderen überlegen zu sein. Gott prüft uns. Wenn er in unserem Herz Hochmut und Überheblichkeit findet, wird er uns widerstehen, egal wie gut unsere Theologie ist und wie großartig unsere geistlichen Erfolge im Moment aussehen mögen.

Fundamental wichtig ist deshalb das Bewusstsein, dass jeder Christ, jede christliche Bewegung und jede Generation von Anderen lernen kann und muss: *„Und da wir alle in Christus ein Leib sind, gehören wir zueinander, **und jeder Einzelne ist auf alle anderen angewiesen**“* (Römer 12, 5b).

Wer meint, er müsste nicht mehr von Anderen lernen, wird schnell einseitig und extrem in seinen Überzeugungen.

Das Wissen, dass wir Christen mit anderer Prägung, anderer Zugehörigkeit und aus einer anderen Generation nicht nur lieben sollen, **SONDERN WIRKLICH BRAUCHEN**, ist eine wichtige Grundlage für echte Herzeseinigkeit im Reich Gottes

Gott hat sicher absichtlich verschiedenen Gliedern seines Leibes unterschiedliche Stücke der Wahrheit besonders offenbart, damit wir aufeinander angewiesen sind. Oft kann man sogar von Gruppen, die in manchen Teilen ihrer Lehre einseitig geworden sind, trotzdem einiges lernen. Die Bibel weist uns nirgends an: Prüft alles, und wo ihr etwas Schlechtes findet, verwerft alles, was aus dieser Richtung kommt. Sie sagt vielmehr: „*Prüft alles ... und behaltet das Gute.*“ (1. Thessalonicher 5, 21)

**Das Bewusstsein um die eigene Ergänzungsbedürftigkeit, das Wissen, dass wir Christen mit anderer Prägung, anderer Zugehörigkeit und aus einer anderen Generation nicht nur lieben sollen, SONDERN WIRKLICH BRAUCHEN, ist eine wichtige Grundlage für echte Herzeseinigkeit im Reich Gottes.**

### ***Fromme Fassaden***

Die Versuchung ist so groß: Damit die Anderen denken, dass bei uns alles in Ordnung wäre, verbergen wir unseren wirklichen inneren Zustand und setzen uns Masken auf. Wir bauen schön geschmückte Mauern um unser Inneres, geben uns fromm und würdig, aber nicht echt und ehrlich.

Das Problem dabei ist: Man spürt es einem Menschen ab, ob er echt ist oder nicht. Man spürt, ob sein Verhalten Fassade

ist oder ob wirklich sein Herz und seine Persönlichkeit zum Vorschein kommt. **Wirkliche Herzeseinheit ist aber nur mit echten, ehrlichen und offenen Menschen möglich!** Solange wir an unseren Fassaden festhalten, weil unser Stolz es uns verbietet, unser Inneres zu zeigen, wird die Qualität unserer Gemeinschaft oberflächlich bleiben und sich nicht wesentlich von der Gemeinschaft in Vereinen oder anderen Interessensgemeinschaften unterscheiden. Meist ist sie sogar schlechter als dort, weil man in Vereinen nicht den Anspruch hat, sich gegenseitig zu lieben. Wo dieser Anspruch nicht da ist, verletzt man sich gegenseitig auch nicht so sehr. In unseren christlichen Gemeinschaften dagegen leiden zahllose Menschen unter Enttäuschung und Frustration darüber, dass die Liebe und Gemeinschaft nicht tiefer ging als ein Händedruck und ein nettes Wort.

Solange wir ein falsches Bild von Einheit haben, fällt dieses Problem aber gar nicht wirklich auf. Einheit ist aus biblischer Sicht viel mehr als nett zueinander sein und sich gegenseitig zu tolerieren. Jesus betete: *„Ich habe ihnen die Herrlichkeit geschenkt, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, wie wir eins sind - ich in ihnen und du in mir, damit sie alle zur Einheit vollendet werden. Dann wird die Welt wissen, dass du mich gesandt hast, und wird begreifen, dass du sie liebst, wie du mich liebst.“* (Johannes 17, 22+23) **Die Qualität der Einheit zwischen Jesus und dem Vater, die Qualität ihrer Liebe und Übereinstimmung miteinander ist es, die sich Jesus auch für uns wünscht!** Doch für solche Beziehungen müssen wir unsere Herzen öffnen, ehrlich voreinander werden, Schwäche zugeben, Sünde voreinander bekennen.

Aber wie können Menschen sich so öffnen und verletzlich machen? **Das erste was sie dafür brauchen ist eine „gnadenvolle“ und geschützte Atmosphäre,** in der jeder

spürt: Die Anderen begegnen mir mit Liebe und Verständnis. Sie strafen mich nicht mit Verachtung und sie bedrängen mich auch nicht gleich mit zweitklassigen Ratschlägen. Und vor allem: Sie erzählen es nicht an Andere weiter! Kaum etwas zerstört die Offenheit, Ehrlichkeit und Einheit so sehr wie „Klatsch und Tratsch“.

**Was liebevolle Beziehungen außerdem benötigen ist:**

**Zeit!** Ich beobachte an meinem eigenen Terminkalender, dass unsere Gemeindeprogramme immer noch unglaublich dienstorientiert sind. Es gibt Aktivitäten aller Orten, aber kaum Zeiten, in denen Beziehungen wachsen können. Der „Ständerling“ nach dem Gottesdienst genügt eben nicht, um sich wirklich kennen zu lernen. Meine Erfahrung ist, dass ich mit einem anderen Mann oft erst einmal über Fußball, Filme und Politik reden muss, bevor es ans Eingemachte geht. Auch in der Beziehung zu meiner Frau erlebe ich es so, dass echte Qualitätszeiten, in denen wir uns von Herz zu Herz begegnen, geschützte Räume brauchen, in denen wir uns ohne jeden Zeitdruck begegnen und ausführlich austauschen können.

Warum verbringen wir nicht öfter Wochenenden und Freizeiten miteinander? Warum lassen wir nicht öfter mal

Zeiten ohne Programm, in denen Herzensbeziehungen wachsen können, sind sehr gut investiert	unser frommes Programm sausen und feiern stattdessen eine gemütliche Party? Manchen von uns mag das wie vergeudete Zeit erscheinen. Aber ich bin überzeugt: <b>Zeiten ohne Programm, in denen Herzensbeziehungen wachsen können, sind sehr gut investiert.</b> Denn Herzensbeziehungen sind das Fundament für eine Gemeinschaft, die uns seelisch und geistlich schützen und ernähren kann. Und Herzensbeziehungen sind
--	---

das Fundament für echte Einheit in Gottes Reich. Denn das Reich Gottes besteht aus den Herzensbeziehungen zwischen den Kindern unseres gemeinsamen himmlischen Vaters.

## Unser Stolz, das verlorene Paradies und Gottes zweifache Therapie

---

Letztlich haben alle diese Hindernisse für Gemeinschaft und Einheit die gleiche Wurzel: **Unsere Probleme kamen schon seit Adam und Eva im Garten Eden immer daher, dass wir so sein wollen wie Gott!** Und deshalb wollen wir ...

- ... urteilen und richten können ...
- ... im Mittelpunkt stehen ...
- ... die einzig wahre Erkenntnis besitzen ....
- ... über dem Anderen stehen ...
- ... als perfekt und fehlerlos gelten ...
- ... wie es allein Gott zusteht!

**Dahinter steht unser Stolz, die alte Ursünde, dass wir gegen Gottes Herrschaft rebellieren und so sein wollen wie er.** Das hatte schon Adam und Eva das Paradies gekostet. Und es führt auch heute noch dazu, dass wir statt fröhlicher Gemeinschaft Streit, Spaltung und Probleme haben.

**Stolz ist also neben einer verletzten Identität eine zweite Hauptursache für misslingende Gemeinschaft.** Für diese beiden Probleme benötigen wir auch eine zweifache Therapie, nämlich das Kreuz und die Liebe Gottes:

- Am Kreuz können wir unseren Stolz, unseren Hochmut und unsere Geltungssucht als Quelle für unser Selbstwertgefühl loslassen und in den Tod geben.
- Durch die Liebe des Vaters wird unsere verletzte Identität geheilt und unser Liebesmangel gestillt.

Das Geniale ist: Mit einer gesunden Identität sind wir automatisch auch viel weniger anfällig für Stolz. **Denn Stolz und**

**eine verletzte Identität sind letztlich oft Kehrseiten von ein und derselben**

**Medaille!** Unsere Überheblichkeit kompensiert unsere verletzte Identität. Wer sich aber von Gott geliebt weiß, muss nicht mehr überheblich sein. Je mehr wir unseren Wert und unsere Identität in Gott finden, desto weniger Status und Überlegenheit brauchen wir für unseren Selbstwert.



Wer sich von Gott geliebt und angenommen weiß, braucht nicht mehr um das Ansehen von Menschen zu buhlen oder um angesehene Positionen zu kämpfen, die unseren Stolz kitzeln. Das macht wahrhaft einheitsfähig!

## Wie Gemeinschaft gebaut wird: Mit stabiler Identität und zerbrochenem Herz

---

Auch wenn es widersprüchlich klingt: Einheit und Gemeinschaft wird gebaut von Menschen, die genau diese beiden scheinbar gegensätzlichen Eigenschaften in sich vereinen:

### **Eine stabile Identität, die ...**

- ... sich ihrer Stärken und ihres Werts gewiss ist, auch ohne die ständige Bestätigung von Menschen.
- ... sich selbst liebt (Markus 12, 31: „*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.*“).
- ... sich nicht aus der Bahn werfen lässt, wenn sie von anderen Menschen enttäuscht wird.
- ... stark genug ist, um vergeben und instabile Menschen aushalten zu können.
- ... über ihre Schwächen lachen kann und sie nicht verstecken muss.
- ... zufrieden ist und in sich ruht, auch wenn nicht alles nach den eigenen Wünschen läuft.

### **Ein zerbrochenes Herz, das ...**

- ... sich seiner eigenen Fehler und seiner Schwäche wohl bewusst ist.
- ... kein Überlegenheitsgefühl mehr kennt.
- ... um seine Ergänzungsbedürftigkeit weiß.
- ... sich deshalb nur im Team wirklich wohl fühlt.
- ... sich einfach nicht mit Streit, Spaltung und Misstrauen im Leib Christi abfinden kann.

Eine stabile Identität wächst aus der Geborgenheit der bedingungslosen Liebe und Annahme unseres himmlischen Vaters (Baustein 1). Ein zerbrochenes Herz wächst in Zeiten der Umkehr, in Krisen und am Kreuz (Baustein 2). Einheit wächst deshalb immer dort, wo diese beiden Bausteine gelebt werden. **Der 3. Baustein baut auf den beiden ersten Bausteinen auf!**





## Jetzt wird's persönlich:

*Kennen Sie Christen, zu denen Sie Beziehungen pflegen?*

- nein, ich bin ziemlich alleine
- ja, aber alle eher oberflächlich
- einige oberflächliche und 1-2 tiefere Beziehungen
- ich freue mich, Teil einer tollen Gemeinschaft zu sein (herzlichen Glückwunsch!)

*Haben Sie auch Beziehungen zu Christen aus anderen Gemeinden, aus anderen Prägungen und aus einer anderen Generation?*

- nein, (fast) gar nicht
- ja, durchaus!

*Welche Ursachen könnte es bei Ihnen persönlich geben, dass Beziehungen zu anderen Christen scheitern oder erst gar nicht entstehen?*

- Das erschien mir bislang einfach nicht wichtig zu sein.
- Ich habe (bzw. nehme mir) kaum Zeit, um Beziehungen zu pflegen.
- Ich tue mich schwer damit, mich auf Menschen mit anderer Prägung oder aus einem anderen Milieu (soziale Schicht, Nationalität, Generation, Mentalität ...) einzulassen.
- Ich habe schon zu viele Enttäuschungen erlebt bzw. ich glaube nicht, dass sich jemand für mich interessiert. Deshalb schotte ich mich lieber ab.
- Ich bin oft schnell beleidigt oder verletzt.
- Ich neige dazu, von anderen Menschen zu schnell zu viel zu erwarten.
- Es fällt mir schwer, mein Innerstes vor jemand anderem zu öffnen.

---

Welche der folgenden Schritte zur Gemeinschaft könnten für Sie „dran“ sein?

- Ich will versuchen, öfters anderen Menschen uneigennützig zu dienen.
- Ich möchte meine Vorurteile zurückstellen und offen auf andere Christen zugehen.
- Ich will auch mal Veranstaltungen außerhalb meines jetzigen „Dunstkreises“ besuchen.
- Ich muss Aktivitäten kürzen, damit mehr Zeit für Beziehungen bleibt.
- Ich muss meine Identität durch Gottes Liebe stärken, damit ich stabiler und beziehungsfähiger werde.

---

## Gemeinschaft und Einheit wächst durch den Fokus auf Jesus

---

Jesus hat gesagt: *„Glücklich zu preisen sind die, die Frieden stiften, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.“* (Matthäus 5, 9) Der Weg ins Vaterhaus ist weit offen für uns, wenn wir mithelfen, Einheit und Frieden zu verbreiten und miteinander Gemeinschaften zu bauen, in denen Gottes Liebe spürbar und sichtbar wird!

Allerdings müssen wir dafür das wichtigste biblische Prinzip über Einheit beachten: **GOTT ist es, der Einheit schafft und die Glieder zusammenfügt.** *„Aus ihm wird der ganze Leib gut zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk des*

*Dienstes.*“ Deshalb sollten wir nicht in erster Linie nach Einheit suchen, sondern vor allem „*hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus.*“ (Epheser 4, 16) Wo ER

Wo sich die  
Herzen von  
Gotteskindern  
miteinander  
verbinden, kön-  
nen wir schon  
jetzt ein Stück  
Himmel auf  
Erden erleben

groß wird und im Mittelpunkt steht, werden unsere Probleme miteinander klein und nebensächlich. ER wird uns helfen, die Gräben zuzuschütten und die Mauern niederzureißen. **Nichts verbindet Christen so schnell und intensiv miteinander wie gemeinsames Gebet. Und wo sich die Herzen von Gotteskindern miteinander verbinden, da können wir schon jetzt ein Stück Himmel auf Erden erleben.** Denn

die Bibel sagt uns klar: Genau dorthin hat Gott seinen Segen befohlen (Psalm 133)!



**Auf den  
Punkt  
gebracht**

*Christsein braucht Gemeinschaft! Wir sind in unserer Vielfalt aufeinander angewiesen!*

*Ohne eine von vertrauensvollen Beziehungen getragene Einheit können wir unsere Gesellschaft nicht erreichen. Gott kann uns helfen, die zwei großen Gemeinschaftskiller Liebesmangel und Stolz durch seine Liebe und das Kreuz zu überwinden.*

- Allein geht man ein! Liebevoller Gemeinschaft ist eine wichtige Basis für erfülltes Christsein.
- Wenn wir nicht gelernt haben, Mangelgefühle aus Gottes Liebe zu stillen, sind unsere Beziehungen bedroht, weil wir unsere Mitmenschen überfordern.
- Wir müssen Stolz in seinen verschiedenen Ausprägungen durch das Kreuz überwinden, um Gemeinschaft und Einheit zu bewahren.
- Einheit bedeutet, einander zu lieben und zu wissen, dass wir einander brauchen.
- Das Reich Gottes besteht aus lebendigen Herzensbeziehungen, für die wir Fassaden fallen lassen und Zeit investieren müssen.
- Gemeinschaft und Einheit wird von Menschen mit einer stabilen Identität und einem zerbrochenen Herzen gebaut.
- Einheit ist die Basis für eine handlungsfähige Kirche und ihr glaubwürdiges Zeugnis in der Gesellschaft.
- Einheit wächst, wenn wir gemeinsam auf Jesus schauen!



Seite 212

Eine wichtige Basis für die Einheit der Kirche Jesu ist auch die Übereinstimmung in ihren zentralen Glaubensüberzeugungen, wie sie in den zentralen Lehren der Bibel sowie in den wichtigen christlichen Bekenntnissen festgehalten sind.



Damit befasst sich der AiGG-Artikel: „Wie gelingt Einheit in Vielfalt?“